

DIE LEBENSUMSTÄNDE DEN BEDÜRFNISSEN PSYCHISCH KRANKER ANPASSEN WOHNEN – ARBEITEN - TEILNEHMEN

Vielen Dank an dieser Stelle an die Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen psychisch Kranker in Niedersachsen und Bremen, für die Möglichkeit, die Angebote in den Bereichen Wohnen und Arbeit und die sozialpsychiatrischen Interessen der AWO Trialog Weser-Ems in diesem Rahmen vorstellen zu dürfen. Ich bin hier in meiner Funktion als Sozialmanagerin der AWO Trialog Weser-Ems.

Bevor ich Ihnen etwas zu unseren aktuellen Teilhabeangeboten in den Bereichen Wohnen und Arbeiten erzähle, möchte ich kurz das Zeitrad der AWO zurückdrehen. Es geht mir darum, deutlich zu machen, welche Bedeutung die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die Gestaltung und Entwicklung von Perspektiven oder Teilhabe – meiner Meinung nach eine Grundlage für eine Behandlungsbereitschaft - haben. Als sozialpolitischer Mitgliederverband vertritt die AWO einerseits anwaltschaftlich die Interessen der Benachteiligten in der Gesellschaft und bietet andererseits soziale Dienstleistungen mit eigenen Einrichtungen der Altenhilfe und Krankenpflege, der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und der Eingliederungshilfe an. Am Beispiel der AWO Trialog Weser-Ems möchte ich Ihnen heute erläutern, wie die AWO in der Region seit 40 Jahren Lebensumstände für psychisch kranke Menschen mitgestaltet und Unterstützung im Alltag anbietet.

Zur Historie

1948 wurde die AWO in der Region neu gegründet. Erst um 1965 sind die wesentlichen Fakten der Vernichtungsaktionen der Nazis an psychisch Kranken durch den Nürnberger Ärzteprozess und durch mehr als 40 Euthanasieprozesse allgemein bekannt. 1971 erteilt der Deutsche Bundestag einer Expertenkommission den Auftrag, einen Bericht zur Lage der Psychiatrie anzufertigen. Eine erste Erhebung kam zu den bekannten alarmierenden Ergebnissen. 1973 offenbart der Zwischenbericht zur Situation der Landes-



krankenhäuser auch die baulichen Mängel. 1973 ziehen im Zuge der Enthospitalisierung die ersten psychisch Kranken aus dem Landeskrankenhaus Osnabrück nach Schlichthorst. 1986 übernimmt die AWO das Schloss Schlichthorst, das vorher privat geführt wurde. 1975 wird die Psychiatrie-Enquete veröffentlicht und leitet einen umfassenden Reformprozess ein, dessen grundlegende Prinzipien bis heute Gültigkeit haben. In dem Spannungsfeld von UN-Behindertenrechtskonvention bis hin zur Einführung eines pauschalierenden Entgeltsystems in der Psychiatrie und Psychosomatik sind die damals formulierten Grundelemente heute ebenso aktuell wie damals:

- bedarfsgerechte und umfassende Versorgung aller, auch der schwer und chronisch psychisch Kranken und Behinderten.
- Gemeindenahe Versorgung im Lebensumfeld, Koordination und Kooperation aller Versorgungsdienste.
- (sozial)rechtliche Gleichstellung psychisch mit körperlich Kranken. Auch heute scheint eine neue Enquete angebracht zu sein. 2005 wurde das „Schlichthorster Modell“ als Einstufungsverfahren in Niedersachsen eingeführt.

Die AWO Trialog ist die Fachgesellschaft für Psychiatrie und Sucht innerhalb der AWO Weser-Ems. Namensgebend ist der Trialog, der die Betroffenen, die Angehörigen und professionellen Helfer gleichermaßen einbezieht.

Im Sozialpsychiatrischen Verbund ist die AWO Trialog Weser-Ems heute als Träger einer Drogenberatungsstelle, 4 stationären Wohneinrichtungen, psychosozialen Diensten an 6 Standorten und einem psychiatrischen Fachpflegedienst vertreten. Des Weiteren befinden sich in Trägerschaft der AWO Trialog der Integrationsfachdienst für die Landkreise Oldenburg, Ammerland und Wesermarsch sowie für die Städte Delmenhorst und Oldenburg. Hier sind wir auch Integrationspartner der Agentur für Arbeit. Im AWO Kompetenzzentrum in Rastede befindet sich ein Integrationsbetrieb mit Seminarmanagement, Gastronomie und Garten- und Landschaftsbau im Aufbau. Hier ist eine Vortragsreihe zur seelischen Gesundheit etabliert.



X
Einrichtung
oder Dienst



Die Angebote der AWO Trialog im Einzelnen

1. In der Anonymen Drogenberatungsstelle Delmenhorst bietet das Team Angebote in den Bereichen Beratung und Rehabilitation, Prävention und Frühprävention, Zielgruppenspezifische Angebote, Sozialtherapeutische Soforthilfe, Aufsuchende Hilfen und Online-Beratung
2. Die Wohnanlage Günter-Storck-Schlichthorst bietet derzeit 155 Menschen einen Lebensraum. Ein auf die Pflege älter gewordener psychisch kranker Menschen eingestellter Wohnbereich ermöglicht auch hilfebedürftigen Menschen einen Aufenthalt in der Wohnanlage. Im Bereich Arbeit bietet die Wohnanlage im Rahmen der internen Tages-

struktur auch Außenarbeitsplätze an. Die Einrichtung versteht sich als Teil der Gemeinde, die sich für Außenstehende öffnen muss. Dies geschieht z. B. durch das jährlich stattfindende Boule-Turnier oder die Schützengruppe Schlichthorst, die in den örtlichen Schützenverein selbstverständlich einbezogen ist.

3. Die Wohnanlage Sutthausen bietet 54 Menschen ein Zuhause in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Heilpädagogischen Hilfen Osnabrück. Die gute Infrastruktur ermöglicht eine individuelle gesellschaftliche Teilhabe und bietet gleichzeitig eine nahezu ländliche Idylle. Hier gibt es z. B. in Form von Patenschaften von Bürgerhelfern eine besondere Tradition des ehrenamtlichen Engagements.
4. Die Wohnanlage am Schölerberg in Osnabrück bietet 101 Menschen einen Lebensraum. Wie auch in den anderen Wohnanlagen gibt es innerhalb der Wohnbereiche unterschiedliche Wohnformen wie Einzelzimmer, Wohngruppen oder eigenständige Wohngemeinschaften. Hier wird ein kleines Bistro von Bewohnern betrieben. Beide Osnabrücker Einrichtungen sollen bis 2018 saniert sein.
5. Die Wohnanlage am Mühlenhof in Rastede befindet sich seit 2011 in der alten „Kleeblattklinik“. Den 59 Bewohnern stehen in diesem Haus ausschließlich moderne 1-Zimmer-Appartments, teilweise mit Pantry-Küche und alle mit moderner Kommunikationstechnik ausgestattet zur Verfügung.
6. Im Kompetenzzentrum am Mühlenhof sind z.B. die Freiwilligendienste und die IT-Abteilung der AWO Weser-Ems untergebracht. Die AWO Trialog baut hier ein Seminarmanagement auf. Eine Fortbildungsreihe zur seelischen Gesundheit „es ist normal verschieden zu sein“ ist bereits etabliert und informiert monatlich zu sozialpolitischen und sozialpsychiatrischen Themen. Die Seminarräume werden vermietet und durch Kooperationspartner bewirtet. So öffnet sich die Einrichtung für Außenstehende und wirkt Stigmatisierung entgegen. Ab 2014 wird das Seminarmanagement durch einen Integrationsbetrieb betrieben werden. Durch die zentrale Lage in Rastede ist der Mühlenhof Teil der Gemeinde.
7. Die psychosozialen Angebote des Ambulant Betreuten Wohnens im Rahmen der Eingliederungshilfe werden in Form des Betreutes Einzelwohnens bzw. Betreuten Apartmentwohnens mit getrennten Wohn- und Betreuungsverträgen wie auch dem Betreuten Wohnen in der Partnerschaft/Familie vorgehalten. Die Begleitung kann sowohl eine kurzfristige Bearbeitung einiger konkreter Schwierigkeiten auf dem Weg zur Selbstständigkeit bedeuten, oder eine langfristige Begleitung sein, die ein Leben außerhalb von voll versorgenden Einrichtungen dauerhaft ermöglicht. Ambulant Betreutes Wohnen bieten wir an in den Städten Delmenhorst, Oldenburg und Osnabrück sowie in den Landkreisen Ammerland und Osnabrück. In der Stadt Oldenburg arbeiten wir an einem Konzept für die spezielle Begleitung älter gewordener psychisch Kranker.
8. In Delmenhorst bieten wir zusätzlich ambulante psychiatrische Fachpflege (APP) an. Diese Unterstützung können wir betroffenen Menschen der Stadt Delmenhorst anbieten.
9. Im Auftrag des Integrationsamtes und der Agentur für Arbeit ist die AWO Trialog Weser-Ems Träger der Integrationsfachdienste (IFD) in Oldenburg. Der Integrationsfachdienst ist nach dem SGB IX ein professionelles Beratungsangebot in allen Fragen der beruflichen Teilhabe. Der IFD versteht sich als Partner, sowohl der schwerbehinderten Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber.

Was bedeutet für uns gute Arbeit?

Unserer Auffassung nach bedeutet gute Arbeit im Bereich der psychiatrischen Versorgung, dass die Arbeit inklusiv gestaltet ist, also kein Mensch wegen der Art, Schwere oder Dauer seiner Erkrankung von einer Hilfe ausgeschlossen wird und unsere fachliche Unterstützung auf die Teilhabe der Menschen mit psychischen Erkrankungen am gesamten Leben

in der vertrauten Umgebung wirkt. Unsere Hilfen orientieren sich am individuellen Bedarf, d. h.

- Der persönliche Lebensweg jedes Einzelnen steht im Mittelpunkt unserer Unterstützung und ermöglicht die Selbstbestimmung in dem individuell gewählten Lebensraum.
- Wir fragen, welche Hilfen der Mensch braucht und wie sie zu organisieren sind? Dass bedeutet nicht, dass der individuelle Bedarf unbedingt mit den subjektiv geäußerten Bedürfnissen identisch sein muss – wir setzen uns mit den Menschen auseinander.
- Unsere Hilfen organisieren sich integriert, das bedeutet, wir sind im Austausch mit den Betroffenen, seinem sozialen Umfeld und weiteren Akteuren, die mit dem Einzelnen zu tun haben. Hier wünschen wir uns verbindliche Strukturen, die für die Koordination der Hilfen für ein Individuum in der jeweiligen Region sorgen – es kann nicht sein, dass der psychisch kranke Mensch oder seine Familie die Hilfen und Maßnahmen koordinieren müssen.
- Wir sind verlässlich, d. h. wir ermöglichen stabile persönliche Bindungen, ohne Abhängigkeiten zu schaffen und sind verlässlich erreichbar.
- Wir beschäftigen fachlich gut ausgebildete Mitarbeiterinnen in einem multiprofessionellen Team, ermöglichen Fort- und Weiterbildungen und fordern einen Tarifvertrag „Soziales“. Unsere Arbeit ist für unsere Klienten und deren Angehörige nachvollziehbar. Neben einem internen Beschwerdemanagement haben wir eine Kooperationsvereinbarung mit den örtlich unabhängigen Beschwerdestellen. Wir sind bemüht, der Stigmatisierung entgegenzuwirken, indem wir uns an Projekten und Informationskampagnen, wie z. B. dem Oldenburger Aktionsbündnis Inklusion oder den Inklusionsprozessen der Städte Oldenburg und Osnabrück.

Im Einzelnen kann das Alltagsbewältigung und –gestaltung, Entwicklung und Förderung einer Lebensperspektive, Gestaltung sozialer Beziehungen und Netzwerke, Erhalt und Förderung vorhandener Fähigkeiten, Unterstützung in Krisensituationen oder die Bewältigung von Krankheitsfolgen bedeuten.

UN-Konventionell denken



Die AWO fordert eine eindeutige Orientierung der Politik zur Inklusion und eine sichere materielle Grundlage, damit Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe eine Chance hat.

Die AWO beteiligt sich durch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen maßgeblich am Inklusionsprozess. Auf bundes-, landes- und kommunaler Ebene, aber auch mit eigenen Projekten, die teilweise von der Aktion Mensch gefördert werden.

Einige Beispiele sind das

- **Netzwerkbüro Donnerschwee:** 2012 haben sich die AWO Dialog Weser-Ems in Oldenburg mit der Stadt, dem Behindertenbeirat, den gemeinnützigen Werkstätten e. V. und der Volkshochschule zu einem von Aktion Mensch geförderten Projekt zusammengetan. Das Thema Inklusion sollte mit einem eigenen Netzwerkbüro in Bezug auf den Stadtteil Donnerschwee vorangebracht werden. Das Netzwerkbüro hat in mehreren Beteiligungsveranstaltungen Bürgerinnen und Bürgern, Gewerbetreibenden, Vereinen und Einrich-

tungen die Möglichkeit gegeben, ihre Ideen für ein inklusives Donnerschwee zu den Themen „Arbeit“, „Wohnen“ und „Freizeit“ zusammenzubringen. Die Ergebnisse werden nun an die in diesem Jahr eingerichtete städtische Fachstelle Inklusion übergeben.

- Ideenschmiede: 2012 wurde innerhalb der AWO Dialog ein gemeinsamer Marketingworkshop mit Bewohnern und Klienten durchgeführt. Hier wurden z. B. Begrifflichkeiten wie „Bewohner“ oder „seelisch behindert“ diskutiert. Die Ergebnisse des extern moderierten und von der Aktion Mensch geförderten Inklusionsprojektes sind Grundlage der verwendeten Begrifflichkeiten und Bildmotive in dem neuen Flyer der Gesellschaft, der in einer leichten Sprache verfasst wurde.
- Qualifizierung der Wohnanlagen im Osnabrücker Raum: Neben dem Ausbau von ambulanten Wohnformen dient der sukzessive Abbau stationärer Plätze im Landkreis Osnabrück auch der Erhöhung der Wohnqualität der verbleibenden Bewohner der Wohnanlage in Merzen. Auch die beiden Osnabrücker Einrichtungen sollen modernisiert werden. Ziel für die Zukunft ist, dass sich die Einrichtungen noch mehr öffnen und in ihren Konzepten verändern, um dem sozialpolitischen Anspruch der Inklusion begegnen zu können.
- Bildhauer-Workshop: Für 2014 ist ein einrichtungsübergreifender Bildhauerworkshop mit interessierten Bewohnern, Mitarbeitern und Nachbarn geplant. Die entstehenden Kunstwerke sollen in einer gemeinsamen Ausstellung im AWO Kompetenzzentrum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- Ab 2014 sollen weiterhin diverse Fortbildungen auch für Bewohner zugänglich sein, um z. B. bei Schulungen zu bestimmten Konzepten, von Beginn an die Sichtweise und die Erfahrung der Nutzer mit zu berücksichtigen.
- Diese Liste lässt sich insbesondere für die in den Wohnanlagen organisierten Projekte noch weiter ergänzen (Kontoeröffnung, Patenschaften mit Vereinen, Außenarbeitsplätze, etc).

Kurz gesagt, die Menschen in Weser-Ems lernen, dass psychisch kranke Menschen durchaus in ihrer Nachbarschaft leben können, ohne dass die vielen Befürchtungen wahr werden. Das ist eben Normalität. Nicht immer und überall, aber immer häufiger und immer mehr. Mit diesen Worten möchte ich mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken und beantworte gerne Ihre Fragen.